



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1769**

**VD18 90366778**

IV Artik. Von der Göttlichkeit der Religion.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39116**

## IV Artikel.

## Von der Göttlichkeit der Religion.

Die Orakel der Propheten, welche mehr als tausend Jahre vor der Geburt der christlichen Religion, die Herrlichkeit derselben schon verkündigt haben; die unüberwindliche und ganz göttliche Stärke so vieler Millionen Märtyrer, die ihr Blut zum Zeugnisse ihrer Wahrheit hergegeben, und die schreckbarsten Tormente ertragen haben; der Glanz der Wunderwerke, welche die Gelehrsamkeit und den Gehorsam der ganzen Natur gegen die Stimme des Herrn Jesus und dessen Anbether gezeiget: dies sind die vornehmsten Stücke, durch welche die Christen vernünftigen Leuten die Göttlichkeit ihrer Religion beweisen und darthun. Wir benennen dieselben allein. Man findet sie herrlich ausgeführt in des berühmten Bischofes von Meaux, Herrn Bossuet, wunderschöner Rede über die allgemeine Geschichte; in des Herrn Abbadie Abhandlung von der Wahrheit der christlichen Religion; in der Christenlehre Ludwigs von Granada; und in den Werken verschiedener gelehrten Väter der Kirche, in Justinen, Origenen,

en , Tertullianen , Chrysofomen ,  
Augustinen , Lactanzen \*.

In diesem allen findt der Herr von Voltaire nichts , als Vorurtheile , deren die Anhänger der verschiedenen Religionen fähig gewesen. Er läßt die Ehre der Propheten , der Wunderwerke , der Märtyrer allen Religionen , das ist , allen Überwichtigkeiten und Thorheiten der verschiedenen Aberglauben zukommen. Seiner Rede nach haben alle Secten aufzuweisen gehabt , was wir allein aufweisen zu können glauben. Er wirft alles durcheinander , um alles ungläublich zu machen. Höret , wie er in dem 3ten Theile seines Gedichtes den Anfang machet :

Ein Tempel ist die Welt , des Schöpfers  
Wohnstatt ,

Wo Jeder ein Altar nach seinem Sinne  
hat.

Ein Jeder lobet da nur seine Wunder-  
werke ,

Nur seine Heilige , nur seines Glaubens  
Stärke ,

Nur seine Märtyrer , nur seiner Götter  
Spruch.

Diese

---

\* Eine vorzügliche Stelle unter diesen Schriften  
verdnenet das schätzbare Werk des Herrn Abtes

Diese Verse enthalten nichts, als Unge-  
reimtheiten. Wenn man glaubte, Voltaire  
habe selbige aus Unwissenheit, oder ohne  
Bosheit geschrieben: so würde ihm, durch  
das eine sowohl als durch das andre, Unrecht  
geschehen. Allein sey er so gütig, und sage  
uns, was es für Märtyrer, was für  
Wunderwerke, und was es für ein Glaube  
gewesen, dessen sich die Götzendiener gerühm-  
et haben.

Er sagt uns in unzähligen Stellen seiner  
Werke: die heydnischen Priester hätten  
keine Glaubenslehren gehabt (x). Hatt-  
en sie keine Glaubenslehren, wie sah es denn  
mit ihrem Glauben aus? Wie konnten sie  
sich ihres Glaubens rühmen? Die Wunder-  
werke anbelangend, so haben sie sich deren  
eben so wenig gerühmet. Selbst unter den  
Heyden war keiner, der nicht die wenigen  
Thorheiten dieser Art, die Valerius Max-  
imus gesammelt hat, verachtete.

Es ist kein Kunstrichter heute zu Tage,  
der nicht die Wunderzeichen, womit Titus

L 5

Livius

---

François, welches unter dem Titel: Examen  
des Faits, qui servent de Fondement à la  
Religion chrétienne, vor Kurzem ans Licht  
getreten ist.

(x) Mélang. C, 61. Hist. gen. C. 7.

Livius seine Geschichte angefüllet hat, als Flecken, die ein so schönes Werk in etwas verderben, und als eine Schwachheit, die diesem großen Schriftsteller ein wenig nachtheilig sind, betrachtet. Endlich was die Märtyrer betrifft, so müssen wir so lange warten, bis der Herr von Voltaire ein heidnisches Märtyrerbuch entdeckt: damit wir die, so den Tod zu Ehren Jupiters, der Venus, oder der Juno ausgestanden haben, kennen lernen.

Die Türken haben niemals daran gedacht, ihre Wunderwerke zu rühmen. Selbst Mahomet gestand aufrichtig, er habe keine Geschicklichkeit, solche zu wirken. Lange nach ihm gerieth allererst ein frommer Türke auf den Einfall: Mahomet habe einstens mit seinem Finger den Mond zwiefach getheilet. Allein dies Wunderwerk hatte kein besonders Glück. Die Türken haben sich begnüget, ihre Religion mit bewaffneter Hand zu predigen, ohne sich um Wunderwerke und Prophezeihungen zu bekümmern. Nicht also ward die Religion des Herrn Jesus durch die Apostel eingeführet.

Es ist sehr häßlich, die Wahrheit zu bestreiten, wann man sie kennen; oder zu lästern,

ern, was man nicht versteht. Es ist sehr schändlich, wann man eine Sache nur halb und halb einsieht, sich auf den bloßen Ton der Berwägenheit verführen zu lassen, den sich gewisse Schriftsteller, die über alles den Ausspruch wagen, anmaßen. Das ist es, was heute zu Tage vielen Lesern, und vielen Schriftstellern zukömmt.



## V Artikel.

### Von der Lehre der Duldung.

Die Lehre der Duldung ist nichts anders, als eine stolze Gleichgültigkeit für alle Arten der Religion; eine Liebe zur Unabhängigkeit, die da machet, daß man sich keinem Gewissensgefäße unterwerfen will; ein philosophisches Ansehen, das man sich giebt, und um dessen willen man sich berechtiget zu seyn glaubet, alle Religionen zu untersuchen, und zu beurtheilen, ob man gleich deren keine achtet oder verehret.

Ein Dulder sieht die Religionen an, wie die Kleidertrachten. Einige tragen Bünde, nach Art der Türken; andere Kappen, wie  
die